

Der zerbrochene Krug.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Ich kann mich nicht verteidigen. Ich habe den Krug aus Versehen zerbrochen“, sagte Colin.

„Ich glaube es auch!“ schluchzte Mariette. „Ich war eben so sehr schuld als er; denn wenn ich ihn nicht geknirscht und geärgert hätte, würde er die Blumen und das Band nicht so ungestüm geworfen haben. Er konnte nicht dafür.“

„Simmel“, rief Madame Manon, „das Mädchen will ihn wohl noch verteidigen? Herr Richter, entscheide dich selbst. Er hat den Krug zerbrochen, er waagt es ja nicht zu leugnen; er ist auch daran schuld, daß ich unser Fenster zerbrochen habe; wenn er etwa leugnen will, so kann ich Beweise beibringen.“

„Da Ihr Euch nicht verteidigen könnt, Mr. Colin“, sprach der Richter, „müßt Ihr dreihundert Franken für den Krug zahlen, denn sowohl er werth, und für —“

„Nein“, unterbrach ihn Colin, „so viel war er nicht werth; denn als ich ihn auf dem Markte kaufte, habe ich nur hundert Franken bezahlt.“

„Als Ihr ihn gekauft, frecher Mensch?“ schrie der Richter. „Gern würde er mehr gelagt haben, wenn er sich nicht vor unangenehmen Erörterungen gefürchtet hätte.“

Ueber die Zumuthung empört, rief aber Colin: „Ich habe Ihren eigenen Diener mit dem Krüge zu Mariette geschickt. Er kann es bezeugen. Jacques, habe ich Dir nicht das Kräftchen eingekündigt, um es zu Madame Manon zu tragen?“

Trotz Mr. Saumartin's Bemühungen, ihn zum Schweigen zu bringen, jagte der einfältige Jacques: „Weshin Euch doch nur, Herr Richter; Ihr habt mir ja Mr. Colin's Schachtel selbst abgenommen und den Inhalt zu Madame Manon getragen. Die Schachtel liegt noch in Ihrem Papierkorb.“

Der Gensdarm wurde beauftragt, den einfältigen Menschen aus dem Zimmer zu schaffen, und Colin wurde ebenfalls aufgefordert, sich zu entfernen, bis er wieder vor Gericht gelodert werde.

„Schon gut, Mr. Saumartin!“ rief Colin beim Hinausgehen. „Verlassen Sie sich darauf, dies soll Ihr letzter Streich in La Napoule gewesen sein; es ist nicht der einzige, der zu meiner Kenntniß gelangt ist. Wenn Sie mich brauchen, so rathe ich Ihnen, nach Graffe zu reisen und bei dem Präsidenten nach mir zu fragen.“ Mit diesen Worten entfernte sich Colin. Die Sache hatte Mr. Saumartin so angegriffen, daß er kaum wußte, was er that; Madame Manon schüttelte den Kopf, denn die Geschichte hing an ihr verächtlich zu werden.

Colin ritt noch an demselben Tage nach Graffe, besuchte den Präsidenten und kehrte frühe am nächsten Morgen zurück. Als Mr. Saumartin hiervon Kenntniß erhielt, lagte er und schlüßte Madame Manon's Krawatte ab durch ein, daß er schwur, sich die Nase abschneiden lassen zu wollen, wenn Colin nicht gewungen würde, dreihundert Franken für den Krug zu zahlen. Er ging auch mit Madame Manon zu Pere Jerome, um Alles für die Trauung zu besprechen und dem alten Herrn einzuschärfen, Mariette ja vorzuziehen, daß es ihre Pflicht als Tochter sei, gehorcht zu sein und sich dem Willen ihrer Mutter zu fügen. Der gute alte Herr versprach, Alles zu thun, was von ihm verlangt wurde, wiewohl er nicht die Hälfte dessen verstanden hatte, was ihm ins Ohr geschrien worden war.

Was Mariette anlangt, so hatte der zerbrochene Krug zum ersten Male einen Werth in ihren Augen und es kam ihr vor, als sei das Paradies, welches aus demselben geschwunden war, in ihrem Herzen eingeklebt.

Am Montag Morgen lagte Madame Manon zu ihrer Tochter: „Reide dich recht hübsch an und trage diesen Myrthenkranz zu Pere Jerome, er braucht ihn für eine Braut.“ Mariette legte ihren Sonntagsschleier an, nahm arglos den Krug und trug ihn zu Pere Jerome.

Auf dem Wege traf sie Colin, der sie freundlich grüßte und als er hörte, wozu sie den Krug trage, sagte er: „Ich gehe auch zu Pere Jerome, um ihm den Krug zu bringen.“ Schweigend gingen sie neben einander dahin; er nahm ihre Hand, worauf sie Beide so sehr zitterten, als führten sie Böses inder einander im Schilde.

„Hast Du mir vergessen?“ flüsterte Colin schüchtern. „Ab, Mariette! Was habe ich Dir gethan, daß Du mich so gramim behandelst?“

Sie konnte nur flammeln: „Laß es gut sein, Colin, Du sollst das Band wieder haben und ich werde Deinen Krug behalten; denn er ist doch von Dir?“

„Oh, Mariette, kannst Du es bezweifeln? Ich würde Dir gern Alles geben, was ich besitze. Willst Du künftighin freudvoller gegen mich sein?“

Sie gab keine Antwort; als sie aber das Haus des Curés betrat, wozu sie einen verflohlener Blick auf ihn und als sie eine Thüre in seinem Auge erblieft, lächelte sie: „Lieber Colin!“ Er ergriff ihre Hand und war eben im Begriffe, sie zu küssen, als die Thür des Zimmers aufging und der ehrwürdige Pere Jerome vor ihnen stand. Es mußte den jungen Leuten plötzlich schwindlig werden, denn sie hielten einander ganz fest. Ich weiß nun nicht, ob das von dem Sandstöße oder von der Ehrfurcht vor dem alten Herrn kam.

Mariette gab Pere Jerome den Krug, den er auf ihr Köpfchen setzte, indem er sagte: „Kindlein, liebet einander!“ Er ermahnte dann das gute Mädchen in der eindringlichsten und rührendsten Weise, Colin zu lieben; denn der alte Herr hatte entweder in Folge seiner Taub-

heit den Namen des Bräutigams gar nicht verstanden oder denselben aus Altersschwäche ganz vergessen und schloß nun ganz natürlich, daß Colin der Bräutigam sein müßte.

Als Mariette die Ermahnungen des Pere Jerome vernahm, war sie so ergriffen, daß sie in Thränen ausbrach und rief: „Ach, ich liebe ihn ja schon lange, er haßt mich aber.“

„Ich Dich haßen, Mariette!“ rief Colin. „Mein Herz hat nur Dir gehört, seitdem Du nach La Napoule gekommen bist. Wie durfte ich glauben oder hoffen, von Dir geliebt zu werden? Wirst Du nicht von all' den jungen Männern im Orte angebetet?“

„Wie kam es denn, Colin, daß Du mich bei jeder Gelegenheit gemieden und eine so entsetzliche Vorliebe für meine Gespielinnen gezeigt hast?“

„Oh, Mariette, jedes Mal, wenn ich Dich sah, überfiel mich Angst und Kummer. Ich hatte nicht den Muth, mich Dir zu nähern und dennoch war ich so unglücklich, wenn ich fern von Dir war.“

Während dieses Gesprächs legte dann Jerome, in der Meinung, die jungen Leute saßen sich, seinen Arm um die Weiden und lagte bittend, indem er sie zu versöhnen dachte: „Kindlein, liebet einander!“

Hierauf sank Mariette an Colins Brust, der sie in seine Arme schloß, und das reinste Glück malte sich in ihren Zügen aus. Während Colin seine Lippen auf Mariettes süßen Mund drückte, war der Pfriester — ja die ganze Welt um sie her — vergessen. In der That hatten sie Alles so vollständig vergessen, daß sie Pere Jerome fast unbewußt in die Kirche und an den Altar folgten.

Es beteten viele fromme Leute in der Kirche, die nicht wenig erklaut waren, als sie Colin und Mariettes Trauung beobachteten. Viele verließen noch vor Schluß der Ceremonie die Kirche, um die Nachrich in La Napoule zu verlinken.

Er erstarrt, auf so geringen Widerstand gestoßen zu sein, führte Pere Jerome das Brautpaar nach seinem Hause zurück. In diesem Augenblicke kam Madame Manon athemlos an. Sie hatte dabei auf den Bräutigam gewartet, aber vergeblich; und als der letzte Ton der Kirchenglocke verklungen war, hatte ihre Besorgniß, in solchem Maße zugenommen, daß sie sich selbst zu Mr. Saumartin begab. Hier erwarteten sie neue Schreden; denn sie erfuhr, daß der Präfect plötzlich erschienen war und, nachdem er Mr. Saumartin's Rechnungen und Akten untersucht, seine Gesangsname angeordnet hatte.

„Das hat der Böwiedrich, der Colin gethan!“ dachte sie, indem sie zu Pere Jerome eilte, um die Verzögerung der Hochzeit zu entschuldigen. Der gute alte Herr führte ihr, stolz über sein Werk, das neuermählte Paar zu. Madame Manon wurde wirklich sprachlos, als sie erfuhr, was sich zugetragen hatte; aber Colin, der den Gebrauch seiner Zunge mehr denn je in seinem Leben gefunden hatte, fing an, ihr von seiner Liebe, von dem zerbrochenen Krüge, der Falschheit des Richters, zu erzählen, und wie er ihn in Graffe entlarvt habe. Er schloß, indem er Madame Manon um ihren Segen bat; denn wieder er, noch Mariette waren schuld, und was einmal gesehen, war nun nicht mehr zu ändern.

Dem alten guten Pere Jerome, der lange Zeit nicht fassen konnte, was sich zugetragen, wurde endlich begreiflich gemacht, wie er sich in Bezug auf den Bräutigam getäuht habe, worauf er die Hände faltete und die Augen gerath zum Himmel erhob, indem er rief: „Wunderbar sind die Fügungen des Herrn!“ Colin und Mariette küßten ihn dankbar die Hand und Madame Manon ertheilte dem jungen Paar ihren Segen, wobei sie zugleich bemerkte, der Krug sei ihr so verdirrt, daß sie gar nicht wisse, was sie von der ganzen Sache denken solle. Als sie jedoch den Reichthum ihres Schwiegerknechts kennen lernte, war sie ganz zufriednen mit ihm, um so mehr, da Mr. Saumartin samt seiner Nase als Gefangener nach Graffe gebracht worden war.

Der zerbrochene Krug wird bis auf den heutigen Tag als eine werthvolle Reliquie in der Familie aufbewahrt.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses kam bei der Beratung des Etats der Archivverwaltung auch der in unserer Stadt geplante Neubau zur Aufnahme des Magdeburger Archivs zur Verhandlung. Referent Abg. Franke und Correferent Abg. Stengel erklärten sich gegen die Verlegung des Magdeburger Archivs nach Halle, und zwar Ersterer, weil das vorliegende Material nicht den Beweis erbringe, daß die gegenwärtigen Räume des Magdeburger Archivs unter Vergrößerung durch diejenigen des alten Domgymnasiums ungenügend seien, der Andere unter besonderer Betonung des historischen Anrechts der Stadt Magdeburg auf das Archiv. Die Abg. v. Huene und Lieber traten dafür ein, daß man den einzelnen Städten und Landestheilen nicht ihre angestammten Archive rauben dürfe, während Abg. Kiechle die Bedeutung der Archive für die Universitäten und die durch die Verlegung an die Universitätsstädte zu gewinnenden wissenschaftlichen Vortheile hervorhob. Der Regierungskommissar erläuterte unter Aufzählung der statistischen Angaben über die Benutzung der Archive in den Universitätsstädten den günstigen Einfluß der Wechselwirkung

zwischen Universität und Archiv und wies darauf hin, daß erstlich die Räume in Magdeburg sehr ungenügend seien, und daß ferner das historische Recht der Stadt Magdeburg auf das Archiv ein sehr zweifelhaftes sei, weil das letztere bis vor ungefähr 160 Jahren im Besitz von Halle gewesen sei. Trotz mehrfach wiederholter Proteste von Seiten der Abgeordneten Kiechle und Graf Limburg-Sturum gelangte nun der nicht zur Kommission gehörende Vertreter von Magdeburg, Abg. Seyffardt, zum Wort. Derselbe führte aus, daß die Stadtbehörden und die Bevölkerung von Anfang an die Stellung der Archivdirektion in der ganzen Frage nicht recht verstanden haben. Die thatsächlichen Verhältnisse seien unrichtig mitgetheilt worden und die Gründe des dem Umbau in Magdeburg verwerfenden technischen Gutachtens, die erst durch den Etat in Magdeburg bekannt geworden seien, in ihren Hauptpunkten nicht zutreffend. Der Vorwurf der nur minimalen Benutzung sei durch die allen Mitgliedern vorgelegte ungefähre Uebersicht der in den letzten Jahren erschienenen, auf Benutzung des Staatsarchivs zu Magdeburg beruhenden Werke scharf widerlegt worden; die Erwartung, in Halle eine Anregung der Universitätsprofessoren zu provinziellen geschichtlichen Studien zu erzielen, sei problematisch, der Schwerpunkt der Entscheidung aber in der notwendigen Berücksichtigung der durch die Verlegung des Archivs in ihren idealen Interessen geschädigten Magdeburger Bevölkerung zu suchen. Der Abg. Meyer-Halle bemühte sich alsdann, die für Magdeburg angeführten Gründe zu entkräften, und wurde in dieser Hinsicht durch den Abg. Grafen Limburg-Sturum lebhaft unterstützt, während Abg. v. Enneccerus, indem er hervorhob, daß ihm die schon erwähnte Uebersicht doch einen gewissen Eindruck gemacht habe, einen vermittelnden Standpunkt vertrat. Nachdem der Abg. v. Huene sich noch dahin ausgesprochen, daß der Kernpunkt der Meinungsverschiedenheit darin zu suchen liege, daß die Verlegung nach Halle wünschig und deshalb von vornherein keine ernsthaften Verhandlungen mit Magdeburg angeknüpft habe, und der Archivdirektor v. Sybel widersprechend erwidert hatte, Magdeburg sei nie über das Anerbieten bereitwilligen Entgegenkommens hinausgegangen, ertheilte die Berichterstatter das Schlußwort. Beide blieben bei ihrem Eingangs erwähnten Antrage, die für Halle verlangte Summe abzulehnen, indem sie sich der Hoffnung hingaben, daß bis zur Verhandlung im Plenum ein in jeder Beziehung einwandfreies Anerbieten eines geeigneten Bauplatzes von Seiten der Stadt Magdeburg eingelaufen sein werde. Dieser Antrag wurde mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen.

* [Der Etat der Armen-Verwaltung] weist in Einnahme und Ausgabe 234,700 Mk. nach und zwar setzt sich diese Summe im Wesentlichen aus folgenden Positionen in der Einnahme zusammen: Zufuß der Stadthauptkasse 142,093 Mk., Fonds zu außerordentlichen Unterhaltungen und zur Unterhaltung verhörmter Armer 17,346 Mk., Wiedererzeugene Unterhaltungen, Kur- und Verpflegungsstellen 43,429 Mk., Erstatete Verläge von der Landarmen-Verwaltung 10,448 Mk., Ueberhörsche der Leihanstalt 13,592 Mk. In der Ausgabe erscheinen: Baare Gehälterunterstützungen für hiesige Arme 89,500 Mk., Aufkosten 65,631 Mk., Unterhaltung für verhörmte Arme 17,436 Mk., Zur Bekleidung für Arme 13,600 Mk., Pflegegeber für auswärtig unterbrachte hiesige Arme 10,198 Mk., Verwaltungskosten 9156 Mk., Beitrag an das Siedehaus 5803 Mk., Brennmaterial für Arme 4500 Mk., Unterhaltungen an fremde arme Reisende 1650 Mk.

* [Die städtische Sparkasse] hatte im Febr. 1886 3620 Einzahlungen in Höhe von 583,112,87 Mk. (gegen 2806 mit 307,294,94 Mk. im Februar v. J.) und 1766 Rückforderungen mit 457,970,07 Mark (gegen 1191 mit 201,721,31 Mk. im Februar v. J.) zu verzeichnen. Die Einzahlungen im laufenden Jahre betragen bis Ende Februar 1,351,904,75 Mark in 9515 Posten (gegen 1,027,399,78 Mk. in 9438 Posten im v. J.), die Rückzahlungen 921,703,48 Mark in 5048 Posten (gegen 546,077,48 Mk. in 2679 Posten im v. J.). Das Guthaben der Interessenten betrug Ende Februar er. auf 22,269 Conten 9,372,973,59 Mk. (gegen 20,198 Conten mit 8,183,137,75 Mk. im v. J.).

Die Pfenningparasse verkaufte im Februar 3200 Sparmarken zu 10 Pfg. (gegen 3600 im Februar v. J.), bis Ende Ende Februar 5800 Stück (gegen 6300 Stück im v. J.). In Zahlung genommen wurden im Februar er. 294 Sparkarten à 1 Mk. (gegen 300 im v. J.), bis Ende Februar 631 Stück (gegen 633 Stück im v. J.).

* Die Hauptversammlung der Missionskonferenz wurde gestern Vormittag 10 Uhr im Saale des „Prinz Carl“ eröffnet. Nach dem Gesang einiger Liebesverse hielt zunächst Herr Generalsuperintendent von Süllern ein Gebet und eine biblische Ansprache. Anschließend an Näm. I, 14 führte er aus, daß dem, der Mission treiben will, ein weltumfassender Blick, das seligmachende Heil und ein heiliger Liebestrieb notwendig sei. Diese drei Besitzthümer haben Paulus zum Heiden-Missionar gemacht, sie sind auch für unsere Mission die unerlöschlichen Grundlagen. Nachdem dann der Vorsitzende, Pastor Dr. Warneck, seinen Dank für das zahlreiche Erscheinen zur Konferenz ausgesprochen, fragte er an, ob die Konferenz damit einverstanden sei, daß in ihr eine Subskription veranstaltet werde zu einer Ertragsgabe für diejenige Missionsgesellschaft, welche in einer deutschen Kolonie eine deutsche Mission errichte. Zwei Gründe hatten zu diesem Vorschlage getrieben: 1) daß auf der vorjährigen Missions-Konferenz in Bremen von den sächsischen Vertretern sehr nachstern über

die Kolonialfrage geredet worden, könnte zu der Vermuthung Anlaß geben, man sehe der ganzen Kolonialpolitik kühl gegenüber, diese werde aber am besten durch eine kräftige That widerlegt; 2) sei es auch eine Ermuthigungsthat für die Missionsgesellschaften, welche doch von begeisterten Gründen, die man genug gehört habe, keine neuen Missionen erwarten könne. Und zwar müsse die Gabe einmal eine wirkliche, merkbare Ausgabe sein. Der Gedanke wurde mit Freuden begrüßt und im Laufe der Konferenz wurden über 6000 M. gezeichnet. Im Anschluß daran verlas Sup. Nothe einen Antrag des Vorstandes, einen Aufruf an das ev. deutsche Volk zu erlassen, zur Sammlung außerordentlicher Beiträge zu demselben Zwecke. Die Konferenz beauftragte den Vorstand mit Abfassung und Verbreitung dieses Aufrufs.

Darauf erhielt Missions-Spizektor Zahn das Wort zum Referat über das Thema: „Die Verweltlichung, eine neue Missionsgefahr.“

Der Referent begann mit der Frage: Was ist Mission? Wo müssen wir Antwort auf diese Frage suchen? Ebenfalls nicht bei denen, die sich so gern ein Urtheil über Mission anmaßen. Wir könnten bei der Geschichte nachfragen; aber die beste Quelle ist und bleibt Jesus Christus selber. Da erfahren wir, daß das Reich, das die Mission predigt, zwar das ganze Leben durchdringt, aber von innen heraus kommen soll. Die Mission darf nicht die Art der Welt annehmen, die sie überwinden will. Der Missionar kommt ja mit der Welt überall in Berührung. Die politischen Verhältnisse, die soziale Lage der zu bekehrenden oder bekehrten Völker, der Kulturstandpunkt, die Gemeindegründung, das alles sind Motive, die mit der Welt in enge Berührung kommen und oft sehr zum Einwirken reizen. Die Welt ist heute in der Gefahr der Verweltlichung, weil sie aus ihrer Niedrigkeit heraus getreten ist und von Vielen beachtet und begünstigt wird. Dazu hat gerade bei uns die neue Kolonisation viel beigetragen. Den Umschwung muß man benutzen, aber nur als eine Gelegenheit, immer mehr zu wirken. Das Missionsprinzip darf nicht leiden. Wissenschaft und launmännliche Interessen werden durch die Mission gefördert, aber sie dürfen nicht als Gesichtspunkt mit aufgenommen werden. Die Predigt des Evangeliums soll die menschliche Thorheit mehr und mehr abirren, sich aber nie der göttlichen Thorheit schämen. Die Mission darf vor Allem nicht nationalisiert werden, nur international ist sie möglich; sie darf auch nicht mit dem Staat Kompromisse schließen, selbst jene Gehelnde von ihm nehmen, wozu allerdings wenig Gefahr ist; auch darf sie nicht verdorrt, aus fitlichem Interesse betrieben werden, wie es bei den Katholiken geschieht und bei uns schon Anlaß zu finden beginnt. In der Methode der Missionsarbeit zeigen sich besonders die beiden Gefahren, erst nach Kultivierung und Arbeitserziehung und dann erst nach Bekehrung zu streben und die Heiden als niedriger stehende Wesen zu behandeln. Die Gefahr der Verweltlichung ist besonders deshalb so groß, weil die Meinung so verbreitet ist, die Mission würde durch Eingehen auf die Forderungen der Welt viel mehr leisten. Es würde sich indessen bald zeigen, daß sie vielmehr gar nichts leistete. Die Beziehungen zur Welt müssen stets untergeordnet sein; dennoch ist ihr Einfluß auf die Welt sehr groß, aber nur, wenn sie nicht selbst weltlich wird.

Nach halbtägiger Pause schloß sich die Diskussion an. Nach einem einleitenden Wort des Vorsitzenden stellte Generalsuperintendent D. Möller die Gefahren der Verweltlichung unter 3 Gesichtspunkte: 1) die, welche im natürlichen Menschen selbst liegen, 2) die, welche die Kirche als Volksgemeinschaft bringt, 3) die, welche aus dem allgemeinen Ansehen aller weltlichen Beziehungen erwachsen. Pastor Dr. Kuhn, ein Mitglied des allg. ev.-prot. Missionsvereins, suchte seinen Verein gegen die Kritik des Spizektors Zahn zu verteidigen; auch bei ihnen ließe die Predigt des Evangeliums in erster Linie. Daran schloß sich eine Verhandlung über die Beziehungen von Pechuelli-Söhne in Betreff der Missionsmethode.

Pastor Kurze gab noch einige nähere Ausführungen über das Verhältnis der Mission zur Arbeitserziehung und beleuchtete namentlich die von katholischen Missionen eingerichteten Industriebüchsen, in denen die Neger eigentlich nichts weiter sind als Skaven.

Konkistorialrath D. Hofmann wies darauf hin, daß es so bedeutend mit dem Missionsseifer und der daraus erwachsenden Gefahr noch nicht sei. Immerhin sei die Gefahr vorhanden, man müsse ihr begegnen, indem man alle auf die Mission gesetzten weltlichen Hoffnungen von vornherein offen widerlege. Staatshilfe sei nicht ohne Weiteres abzuweisen.

Spizektor Zahn und der Vorsitzende erklärten sich unbedingend gegen staatliche Mitwirkung, der Staat habe nicht die Aufgabe und werde der Mission nur Zwang auferlegen.

Der Vorsitzende schloß die Diskussion mit der Bemerkung, daß Fehler machen immer besser sei als gar nichts thun. Zum Schluß gab Sup. Nothe Mittheilung über die Reise 1884 und 1885. 1884 sind 1774 M. werthvoll an die regelmäßig unterstützten Missionsgesellschaften, 1885 sind außer der zu erwartenden Kollekte 1082 M. vorhanden, welche in derselben Weise zur Vertheilung gelangen werden.

Die Nachfeier wurde Abends 6 Uhr vor zahlreichem Publikum eröffnet durch Pastor D. Barneck, der eine Uebersicht über die Thätigkeit und die Ziele der Mission

sonie über die Bedeutung und die Anforderungen der jetzigen Zeit gab.

Es folgten Vorträge über ostafrikanische Mission. Den ersten hielt Pastor Wendt über die älteste deutsche Mission in Ostafrika, vertreten von Kraß und Nebmann, welche vor 42 Jahren ausgingen, selbst wenig Erfolge hatten, aber das Wort bewährten, daß der Eine fäet, der Andere erntet. Pastor Kurze schilderte die Thätigkeit der englischen Universitäts-Mission in Zanzibar; Pastor Schulze berichtete über die schweren Kämpfe der Mission in Uganda, die durch Ausbauer zum Siege geführt haben. Zwischen den Vorträgen wechselten Liebesverle ab. Statt des durch Krankheit verhinderten Pastor Lange sprach am Schluß Insp. Zahn, der nach einer scharfhaft angehauchten Einleitung noch einmal auf die Gefahr der Verweltlichung zu sprechen kam und als Beispiel eines nicht verweltlichten Missionars Nebmann hinstellte.

Endlich sprach noch Pastor Wächter einige Worte über die Kollekte.

Damit ist die Missionskonferenz noch nicht ganz abgeschlossen; es reist sich noch ein Studententag am Mittwoch an.

[Im Vereine für Alterthumskunde] hielt gestern Abend Hr. Gymnasiallehrer Dr. Poppmüller über die Beziehung der Schliemann'schen Ausgrabungen zum Homerischen Epos einen Vortrag, welcher sich aus dem vorläufigen Werk von Helbig, „das Homerische Epos aus den Denkmalern erläutert“ holt. Redner ging davon aus, daß zur Homerischen Zeit das Handwerk im Besonderen noch Sache der Hausfähigkeit gewesen sei, wenn schon einzelne Zweige desselben bereits gewerbsmäßig betrieben wurden. Fragen wie bedeutende und kunstvolle Arbeiten wurden von auswärts bezogen und so gelang zu jener Zeit in Griechenland ein lebhafter Export derartiger Geräthschaften, während von einem Export griechischer Geräthe nirgends berichtet wird. Die Funde von der Schliemann ausgeführten Ausgrabungen bei Hisarlik weisen auf eine Epoche zurück, welche weit vor die Homerische Zeit zu setzen ist. In den aufgedeckten Gräbern, welche noch Schachtgräber waren, sind vollständige Skelette, einzelne sogar mit Fleischtheilen, aufgefunden worden, während im Homerischen Zeitalter die Todten verbrannt und die zurückbleibenden Knochenreste in Urnen beigelegt wurden. Auf den Gefäßern einzelner Zeichen sind Goldmarken gefunden, welcher Sitte nirgends von Homer gedacht wird, die aber in Egypten bestanden hat. Redner beleuchtete hiernach in eingehender und höchst interessanter Weise die Beziehung der gemachten Funde zu der Bewaffung der Homerischen Kämpfer, bei denen bekanntlich Panzer und Beinheinen und der mannshöhe Schild charakteristisch waren. Gefämpft wurde vom Streitmagen herab, welcher im Kampfe mit zwei Pferden bespannt war. Der Wagenstuhl war abgerundet und die Brüstung durch Zink- oder Goldbeschlag verstärkt. Die Beinheinen waren bronzene und der Panzer bestand aus zwei Platten von demselben Metall, von denen die eine die Brust, die andere den Rücken des Kämpfers schützte. Unter dem Panzer trug der Krieger den „Chiton“, ein Unterleid von Wollestoff, und auf dem Chiton saß die Hykra zum Schutze des Unterleibes. Der Kopf war durch den Helm gedeckt, welcher zur Zeit Homers nicht mehr aus Leder, sondern aus Erz bestand. Durch den Helm waren auch Stirn und Schläfe vollständig geschützt und man sah von dem Gesichte des Kriegers eigentlich nur dessen funkelnde Augen, welche durch zwei große Wappsteine hervorblitzten. Der Schild, welcher den ganzen Mann deckte, war sowohl von ovaler als auch runder Form. Die Dichtigkeit des Schildes nahm von seiner Mitte nach der Peripherie zu ab. Zur Bewegung des Schildes bestand sich in der Mitte eine Handhabe, während er wegen seines bedeutenden Gewichtes noch mit einem Schildriemen zum Tragen versehen war. Die Verzerrungen des Schildes waren sehr einfacher Art und ist der wunderbar ausgestattete Schild des Achill auf dichterische Fiktion zurückzuführen.

Die Angriffswaffen sind mit Ausschluß der Keule, welche von Eisen gefertigt war, von Bronze; die Funde stimmen mit den Angaben des Epos überein; wenn aber der Dichter von dem zweischneidigen Schwerte spricht, wodurch das Schwert als eine Heilwaffe bezeichnet wird, so widersprechen dem die aufgefundenen Schwerter, welche wegen ihrer auffallenden Länge und wegen ihrer Verbindung mit dem Griffen nur Stichwaffen gewesen sein können. Die Heile waren dreischneidig gearbeitet. Die Homerischen Häuser hatten an der Decke und an den Wänden der Wohnräume Holzstängel, welche bei der Genugthuung, in diesen Räumen am Spiege zu beuten, meist recht nützlich ausfielen. Ueberhaupt kann die Keilsteinzeit in den Häusern nur eine sehr mäßige gewesen sein, da uns der Dichter von dem Hauze des Odysseus, in welchem die Freier schalteten, ganz wunderbare Dinge zu erzählen weiß. Freilich weist die Schilderung des glänzenden Hauzes des Alcinous auch auf Ausnahmen hin. Die Kleidung bestand aus einem für gewöhnlich kurz gehaltenen Oberleide, dem Chiton, welches nur ältere oder besonders angesehene Leute länger trugen. Der weibliche Leibrock reichte dagegen bis zu den Füßen und wurde durch einen Gürtel, nicht unter der Brust oder in der Taille, sondern um die Hüfttaschen gehalten. Die Kopftracht bestand aus einer hohen, steifen Haube, welche von einer Binde mit einem Schmale über der Stirn umwunden war. Das Kopfhaar wurde von den Frauen in reichem Locken getragen, welche durch Lockenhalter zusammengefaßt waren. Die Männer trugen den Bart in konventioneller Weise rund gedrosen; Schnurbärte waren streng verpönt, dagegen trug man einen feisförmigen Kinnbart. Als besondere Schmudgegenstände der Frauen sind noch die Ohrbommel in Form von Maul-

beeren, Spangen, Halsbänder und Spiralsbrochen zu nennen, deren Beschreibung durch den Dichter durch die zahlreichen Funde bestätigt wird. — Herr Dr. Poppmüller ließ zur Veranschaulichung die farbigen Werke Schliemann's mit ihren zahlreichen Illustrationen, sowie auch das oben genannte Werk von Helbig cursiren, jedoch es den Zuhörern möglich war, sich sofort über die bezüglichen Funde zu informieren. — Herr Prof. Dr. D. P. Pel machte hiernach auf einen Aufruf in den vom Leipziger Geographisch-Verein herausgegebenen Heften aufmerksam, welcher das Kunstleben Leipzigs seit der Reformationszeit behandelt. Der Aufsatz habe ein ganz besonderes Interesse dadurch, daß er sich eingehend mit dem i. J. 1775 erlassenen Verbote von „Werther's Leiden“ beschäftigt, welche der damalige Dean der theologischen Fakultät, Ernefti, mit seinem ganzen Einflusse bei dem Rathe der Stadt durchzusetzen wußte. Höchst ergötzlich sind die Motive für dieses Verbot, welche Herr Prof. Pel mittheilte. Vier Jahre später wollte man in gleicher Weise auch „Nathan d. Weiser“ an der Leib geben, ohne jedoch beim Dresdener Konfistorium das Verbot zu erreichen, da das Werk Lessings durch ein kurfürstliches Privilegium geschützt war. Auch wurde in der Schrift des von Leipzig so hochverdienten Bürgermeisters „Müller“ gedacht, welcher die Gewandhaus-Concerte begründete, freischulen ins Leben rief, aus welchen die Volksschulen hervorgingen und welcher endlich das Verbot hat, den Verzicht der Bürgersehaft mit dem Rathe der Stadt seiner bis dahin schriftlosen Form entziehen zu haben. Bekanntlich hat die Stadt dem verdienten Manne in den Anlagen dem Ausgange des Magdeburger Bahnhofs gegenüber ein Denkmal gesetzt, ist er doch auch der eigentliche Schöpfer der schönen Promenade, welche von hier aus die alte Stadt allmählig vollständig umgürtelt hat.

[Der Verband hiesiger wissenschaftlicher Vereine] tagte gestern Abend im „Weißhofenloal“ zum achtzigsten Male. Nach einem auf seine Majestät — es waren allberehrtigen Landesstaten ausgedrachten Hoch — war die erste Sitzung nach der Feier des 25 jährigen Regierungs-Jubiläum — erfolgt zunächst Herr stud. phil. Nebe das Wort zu seinen Vorträge „Ueber die Elementen der Mythen“. Der Redner gab eine längere Entwicklung der Entstehung dieses wohl bedenklichen und folgendschweren Kultes der griechischen Sellenwelt überhaupt; daran schlossen sich einige Betrachtungen über die Geschichte und Feier der Mythen; schließlich wurden einzelne Streiflichter auf die Bedeutung und das Wesen derselben geworfen. Der folgende Vortrag fand allgemeinen Beifall. — Nachher begann der gemüthliche Theil. Das alte feste Band zwischen Professoren und Studenten, sowie auch zwischen den einzelnen Vereinen selber wurde auf's Neue geknüpft; den Höhepunkt aber bildete das Vorlesen der gelungenen Bierzeitung.

[Der Zweigverein für wissenschaftliche Pädagogik hält die nächste Sitzung am Mittwoch den 3. d. Mts. im „Hotel Keller“ (gr. Steinstraße) ab. In derselben spricht Herr Schul-Spizektor Gentsch über das Thema „Stoffvertheilung im biblischen Geographisch-Unterricht der vierjährigen Volksschule nach dem Prinzip der kulturhistorischen Stufen“.

[Vorträge über Physik von G. Amberg] Nachdem wir in Nr. 52 dieses Blattes auf die physikalischen Vorträge Amberg's und ihre Bedeutung aufmerksam gemacht haben, können wir heute berichten, daß folgende in dem Saale des „Café David“ am 8., 9., 10. und 13. März stattfinden werden. Der erste Vortrag ist der Elektricität und dem Magnetismus gewidmet. In demselben sollen auch die Prozesse, durch welche elektrische Potentiale, elektrisches Licht und elektrische Kraftübertragung möglich sind, experimental vorgeführt werden. Der zweite Vortrag bewegt sich auf dem Gebiete der Akustik oder der Schallschwingungen. Derselbe wird namentlich die Erzeugung der musikalischen Töne nach allen Richtungen hin physikalisch vorführen und selbst den hieselbst lange nicht mehr gehörten Edison'schen Phonographen in Thätigkeit versetzen. Der dritte Vortrag soll als optischer die hochartigen Erscheinungen der Lichtbrechung zu seinem Gegenstande haben, wobei die glänzenden Erscheinungen des Spectroscopes eine Rolle spielen werden. Der vierte Vortrag endlich gebt zu recht dem Geiste der neuesten Zeit an, indem er die Gelehe und Erscheinungen der Wärme, den Zusammenhang aller Kräfte und ihre gegenseitigen Umwandlungen im Sinne der mechanischen Wärmetheorie erklären und experimentell beweisen will. Dabei wird man abermals die überraschendsten Vorgänge erleben; z. B. wie wenige Pfund Quecksilber in einem glühenden Tiegel in einigen Sekunden zum Gefrieren gebracht werden können; wie die Davy'sche Sicherheitslampe, der Papiniansche Topf, die Geijer u. A. wirken. Sicher so viel Ueberspannung und Glanzendes, daß wir uns den Dank unserer Mitbürger zu verdienen glauben, indem wir darauf hindeuten.

Dr. Karl Müller.

* Die für gestern Abend anberaumte Versammlung des V. kommunalen Wahlbezirksvereins hat bei dem ungünstigen Wetter's Haier ausfallen müssen und findet nunmehr nächsten Dienstag den 9. d. Mts. vorausichtlich im „Café Barbacoff's“ statt und wird Herr Maurermeister Hildebrandt seinen zugelassten Vortrag „über das Unfallversicherungsgezet“ halten.

* Nicht eine allgemeine Verammlung von Mitgliedern der St. Ulrich's-Gemeinde fand am Freitag den 26. Februar statt (wie uns irrthümlich berichtet wurde), sondern es wurde an diesem Tage, wie im vorigen Jahre, unter der Leitung des Herrn Dionysius Richter die Wiederkehr seines Tages, an welchem im Jahre 1882 „der Kindergottesdienst zu St. Ulrich“ eröffnet worden.

war, von den Helfern und Helferinnen mit ihren Angehörigen in Saale des „Café David“ durch einen Familienabend festlich begangen. Nachdem die Verammlung durch gemeinsamen Choralgesang eröffnet war, hielt Herr Diaconus Richter an die Anwesenden eine Ansprache, welche eine kurze Geschichte des erwählten Anlasses enthielt, der es aber auch an herzlichen Ermahnungen an die noch thätigen Helfer und Helferinnen zu weiterem, gemeinlichem, freudigem Schaffen an jenem guten Werke nicht fehlte. — Der Geschichte des Kindererziehungsvereins zu St. Ulrich entnehmen wir, daß er am 26. Februar 1882 mit 80 Kindern begann, deren er jetzt circa 800 zählt. Als Helfer und Helferinnen waren im Laufe der vier Jahre 112 Personen thätig. Davon kommen auf dieses Winterhalbjahr 48, nämlich 19 Damen und 29 Herren, eine stattliche Anzahl! Besonders diejenige der Herren dürfte wohl in keinem Halle'schen Kindererziehungsverein erreicht worden sein. Kaum zur Hälfte ausreichend erscheint jedoch dem gegenüber die Zahl der Damen, da die Mädchen drei Fünftel der genannten Kinderzucht von 800 ausmachen. Auch ist leicht erklärlich, daß der Name im Schiff der Kirche schon seit langer Zeit nicht mehr ausreicht. Aus diesem Grunde ist in der letzten Stadtverordnetenversammlung der Saal der städtischen Volksschule für eine Filiale des Kindererziehungsvereins zu St. Ulrich bewilligt worden. Die vorerwähnte Eröffnungsrede des Herrn Diaconus Richter ging aus in eine Weisrede über die Fabeln, welche dem Kindererziehungsverein zu St. Ulrich vom hiesigen Waisenhaus zu Jerusalem als Geschenk überliefert worden ist, da die genannten Institute (besonders die Kinder in denselben) in regem Verkehr mit einander stehen. — Dann hielt Herr stud. theol. A. Schmidt ein Memorandum über „Entscheidung, Verzichtung, Notwendigkeit und Zweck des deutschen Kindererziehungsvereins“. Die Verammlung gab dem Referenten ihren Beifall durch Erheben von den Plätzen fund. — Ferner hatten sich einerseits eine Anzahl Damen, andererseits eine Anzahl Herren vereinigt, um das Fest auch durch musikalische Vorträge zu würzen: Instrumental- und Vokalmusik folgten in reicher Auswahl wechselweise auf einander. Und in den Reihen erlangten fröhliche Töne, so auf den hochverehrten Leiter, Herrn Diaconus Richter, auf die Damen, auf die Gäste und von einem Gaste auf die aktiven Mitglieder. Dabei sei noch bemerkt, daß sich unter den Gästen eine stattliche Reihe von „alten Herren“, d. h. von früheren Helfern befand, welche den ergangenen Einladungen zufolge eigens zu diesem Stiftungsfeste aus der Ferne herbeigekommen waren. Mit abermaligem gemeinsamen Choralgesang wurde die wohl-gelungene Feier beendet.

Am Sonntag Nachmittag erfolgte dann ein Festgottesdienst, dem auch eine Anzahl von Angehörigen der Kinderheim wohnte.

Der Krieger-Verein Halle hält am nächsten Sonnabend in den festlich decorirten Räumen des „Neuen Theaters“ einen humoristischen Narrenabend mit komischen Vorträgen, Lätzlingen, Concert und daran anschließendem Ball ab. — Der große Saal soll ein närrisches Kriegslager vorstellen, worin Märschälle vor dem obersten Kriegsherrn ihre Veder erklären lassen; auch findet ein großer humoristischer Umzug statt. — Da der Ertrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger bestimmt ist und Gäste Zutritt haben, so wird es dem beliebten Verein an regem Zuspruch nicht fehlen.

„Victoria-Theater.“ Die zwar durch musikalisch-dramatische Bearbeitung nicht hervorragende, als vielmehr sich durch schöne und edle Melodie auszeichnende und daher auch jetzt noch allerorts beliebte Bellini'sche Opera „Norma“ ging wegen mangelhafter Vorbereitung (die erste Dornausführung war für den vergangenen Montag angezogen) als erstes Gastspiel der Söhrler'schen Operngesellschaft erst den darauf folgenden Dienstag vor sehr mittelmäßig besetztem Hause über die Bretter des Victoria-Theaters. Die Wahl dieser Oper als erste Vorstellung erregte insofern gerechtfertigt, als dieselbe dem ausführenden Orchester keine erheblichen Schwierigkeiten bietet. Trotzdem zeigte sich das noch dazu verstärkte Orchester seiner Aufgabe keineswegs gewachsen, ein für die Opernmitglieder wie für das Publikum äußerst fühlbarer Mangel, wodurch zwar der Erfolg des ersten größeren Opernabends theilweise in Frage gestellt zu werden drohte. Einen geradezu schlagenden Eindruck machte die bekannte Trompetensinfare im dritten Acte. Wir vernahmen, abgesehen von den meist unsicheren Einträgen, Alfordolonen, welche, wenn solche nicht auf das Conto der Zukunftsmust gerechnet werden können, jedes einmengen musikalische Ohr wirklich beleidigten. Wir werden sich da die angefangenen Aufführungen von Faust's Margarethe, von Aida, Tamara und Hofengrin u. gestalten? Wir bedauern dieses führende Hemmnis umso mehr, als die Leistung der Hauptpartien leitens der gelangenen Kräfte eine würdige Vertretung und daher allgemeine Anerkennung fanden, was hauptsächlich von den Trägerinnen der Tietzollen (Norma und Adalgisa) zu sagen ist.

Frau Auguste Caliga's Hylé bot in der großen und anstrengenden Partie der „Norma“ im Gesang wie im Spiel treffliche Leistungen. Fräulein Schüller, uns von früher her als Mitwirkende einer hiesigen Monatsoper rühmlich bekannt, vertrat die Rolle der „Adalgisa“ ebenfalls in passender Weise. Beide Damen wußten mit ihren reichen Stimmmitteln und einem angemessenen Spiele oft genug Momente ergreifender und edel tragischer Wirkung zu erzielen. Die ungewöhnlich hohe Deschiffertimmung erschwerte Frau Caliga's Hylé allerdings öfters in der höheren Lage, trotz ihrer ausgezeichneten Stimme, das rechte Maß in dem Wohlklang ihres Gesanges festzuhalten. Einen sehr geschulten und mit einer großen Stimme begabten Solisten lernten wir in der Person des Herrn Friedrich Caliga kennen, welcher den

„Eber“ sang und gleich anfangs durch seine mit Verbe vorgetragene Cabatine „Mit Adalgisa Hand in Hand“ einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Der Bassist Herr Ferdinand Marian füllte seinen Platz als „Crovist“ ebenfalls gut aus, wie auch die mit einem sehr angenehmen Organe ausgerüstete Altistin Frl. Marie Bayer (Clotilde) neben Herrn Pfaffenberger (Flavius) vollständig genügte. Die Ausführung der wenigen Chöre ließ zwar zu wünschen übrig, doch verbiert die gelungene Ausführung von „Norma“ im Ganzen alle Anerkennung. — Leider ist die kleine Bühne nicht dazu geeignet, in decorativer Beziehung auch nur den bescheidensten Ansprüchen Rechnung zu tragen. Leisten aber die gelungene Kräfte, wie es hier in der That der Fall ist, nur Gutes, so werden sich dergleichen Uebelstände noch eher ertragen lassen.

Recht angenehm würde es dem Publikum gewiß sein, wenn der sonst aufmerksamere Wirth, Herr Mäjer, für etwas behaglichere Temperatur in seinem Victoria-Theater sorgen wollte.

„Thalia.“ Der durch seine guten theatralischen Leistungen bekannte Verein „Thalia“ veranstaltete gestern Abend im „Neuen Theater“ eine Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten der Halle'schen Waisenstiftung. Schon lange vor der angelegten Zeit füllten sich der Saal und die Nebenkammern des Saals derart mit dicht gedrängten Zuschauern, daß ein Theil der Späterkomenden mit einem Sitzplatze vorlieb nehmen mußte. Es mag dieser außerordentliche Zuspruch als ein schlagender Beweis für die Thatsache gelten, daß unser Publikum mit Freuden da, wo es einem so edlen Zwecke gilt, seinen Wohlthätigkeitsstimmung offenbart und gern ein Scherflein opfert. Nach einigen entzückenden Concertstücken der hiesigen Kapelle fand die Aufführung des romantischen Schauspiel „Percioja“ von Wolff statt. Die Handlung ging vortreflich in Scene und entzückte die Darsteller reichlich, wohlverdienten Applaus. Der nach Abzug der nicht unbedeutenden Kosten sich ergebende Reingewinn beläuft sich nach auf ca. 250 Mk., welcher Betrag dem be- zogen Fonds übergeben werden wird.

Die sämmtlichen Kaufsüchtigen industriellen Etablissements werden nach einer Bekanntmachung der Vormundschaft der minorenen Kinder für Letztere weiter fortbetrieben und ist der langjährig bewährte Buchhalter des verstor. Herrn Kaufhuf, Herr A. Müller, zum Bevollmächtigten ernannt und mit der Führung der Geschäfte betraut worden.

Für das musikalische Publikum unserer Stadt wird es wohl von hohem Interesse sein, zu erfahren, daß im Monat März in Leipzig ein musikalisches Ereignis von sensationeller Bedeutung stattfindet. Anton Rubinstein, der genialste Pianist der Gegenwart, wird dabei in einem Cyclus von sieben Concerten einen Ueberblick über die historische Entwicklung der Klavier-Literatur geben und mit diesem Ereignis von der Öffentlichkeit Abschied nehmen. Die Concerte finden am 12., 14., 21., 27., 29. und 31. März statt. Bestellungen auf Billets nimmt F. Wolf, Warsteinerstr. 8, entgegen.

Amtsjubelium. In dem benachbarten Friedrichsberg feierte am 1. März cr. der dortige Lehrer Verein das letzte Fest seines 50jährigen Amtsjubiläums. Vormittags 10 Uhr fand die Gratulation in der Wohnung des Jubilars statt, zu der die Anwesenden, Lehrer, Gemeindeglieder u. recht zahlreich erschienen waren. Nachdem der Lehrer der Epithone und die Anwesenden einen Choral gesungen, hielt der Danksagende, Herr Pastor Keil aus Braunschweig, eine von Herzen kommende, zu Herzen gehende Ansprache, woran sich die Ueberreichung der zahlreichen wertvollen Geschenke schloß. In der dortigen Kapelle wurde um 11 Uhr im Weisen einer zahlreichen Gemeinde Gottesdienst abgehalten, bei dem der vorgenannte Geistliche die Predigt hielt. Herr Superintendent Vicar Pastor Franke aus Trotha überreichte nach geläuteter herzlicher Ansprache dem Jubilar das ihm Allerhöchste verliehene Kreuz des Hohenzollern-Ordens mit der Zahl 50. Nach dem Gottesdienste fand in der Schule ein friedliches Beisammensitzen der Gäste statt, bei dem in ersten und launigen Tönen des Jubilars gedacht wurde.

In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung zu Giebichenstein wurde das Regulativ für die Gemeindeeinkommensteuer sowie der Etat angenommen, einem Lehrer eine persönliche Zulage und zwei Bureaubeamten eine Gehaltserhöhung bewilligt. Ferner wurde beschlossen, das Terrain unter Meilsberg öffentlich meistbietend zu verkaufen. Die Parkstraße wird in Schmelzerstraße umgetauft und die zwischen Eichendorff- und Auguststraße liegende Straße als Falkstraße benannt. Eine sehr lebhaftige Debatte rief Punkt 8 der Tagesordnung „Antrag auf Bewilligung von Kosten zur Vorbereitung einer Wasserleitung“ hervor. Schließlich wurde dieser Punkt von der Tagesordnung abgehört.

Die Alters- und Waisenversorgung zu Giebichenstein hielt am 1. d. M. Abends im Gasthof zum „Mohr“, dabei unter Vorsitz des Herrn Kaufmann A. Reichardt sen. eine gut besuchte Sitzung zwecks Legung der Jahresrechnung ab. Demnach betrug die Jahresrechnung: Erlös der zwei von Gastwirthlichen veranstalteten Spielabende 95,68 Mk., freiwillige Beiträge und Sammlungen 263,28 Mk., Festkarten 100,50 Mk., Ertragsbeiträge 36,80 Mk., Erlös aus dem Sammelbüchlein 136,50 Mk., Ertrag der Concerte, Beiträge u. 756,04 Mk., Summa 1388,60 Mark, wovon eine Ausgabe von 388,60 Mark gegenübersteht. Der Bestand von 1000 Mark ist bei der Kreisparafasse nachtragend angelegt. Mit dem Dank an Alle, die mitgeholfen haben an dem allgemeinen Liebeswerke, wurde die Verammlung geschlossen.

Gestern Abend haben in Folge des starken Schneefalles fast sämmtliche hier eintreffende Personenzüge Ver-

spätungen erlitten. Der 5,45 Uhr ankommende Berliner Zug traf 6 1/2 Uhr ein.

Vor der IV. Civilkammer hiesigen Landgerichts wurde heute die Klage des Banquier Arnolds-Dresden, welche die Halle-Bohmer Eisenbahn gegen die preussischen Staatsschuldner, gegen die Halle-Bohmer Eisenbahn bezug, den preussischen Staatsschuldner, Es handelte sich um Einlösung von 106 Dividendenacten der Stamm-Prioritäten von 1877. Der klägerische Vertreter stützte sich auf die bekannten Statuten-Bestimmungen und führte aus, daß die Prioritäten, als sie die Wohlthätigen betr. Honorierung überfälliger Coupons ändern, die wohnortveränderten Rechte der Besitzer von älteren Coupons nicht beeinträchtigen wollen noch fommen, eben so wenig bei Verkauf der Bahn an den Staat. Letzterer habe alle Verbindlichkeiten der Gesellschaft übernommen, folglich auch die Pflicht an Nachzahlung, und er sei deshalb, so lange nicht alle rückständigen Coupons eingelöst, zu separater Rechnungslegung über die Betriebsergebnisse der Bahn verpflichtet. Sollte der Gerichtshof diesen prinzipialen Antrag verwerfen, so wäre die bedingte Schuld, weil der Schuldner das Eintreten der Fälligkeit verbindert, als sofort fällig zu erklären und der Fiskus deshalb zur Einlösung der Coupons mit je 30 Mark zu verurtheilen, mindestens aber müste die einkünfte Dividende statutenmäßig gleichen Antheil am Liquidationserlöse haben, wie die Prioritäten-Aktien, d. h. der Coupon mit je 20 Mk. 35 Pf. honorirt werden. Der Gerichtshof erkannte unter Bezugnahme auf die Reichsgerichtsentcheidungen auf Abweisung der Klage.

Mohheit. In der Nähe des Leipziger Thurmes kam es gestern Nachmittag zwischen dem Reichsmeister T. und einem Dienstmann wegen eines geringfügigen Objectes zu thätlichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Erster durch einen Schlag mit einem Säuschnißel im Gesicht nicht unbedeutend verletzt wurde. Ein hinzukommender Polizeibeamter hinderte die beiden Hühner auf weiteren Ausschreitungen. T. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Unglücksfälle. Auch gestern sind in Folge der vorherrschenden Strafengeilte wieder mehrere Unfälle vorgekommen, die zum Theil recht üble Folgen nach sich gezogen haben. So zog sich u. A. Herr Postbote F. von hier durch einen unglücklichen Fall eine Ausstufung des rechten Ellenbogens zu. — Der Glatzerjelle Herrmann hatte vorgestern das Malheur, sich bei der Arbeit durch Ausrutschen des Weisels eine erhebliche Stichwunde am linken Oberarm zu zuziehen. In beiden Fällen war klinische Hilfe nothwendig.

Polizeinacht. Am Nachmittag des 26. v. Monats wurden dem Kaufmann Frdr. Raumann, Martinberg Nr. 11, eine dunkelblaue Ramminger-Weste und ein paar fast neue Stiefelchen aus seinem Wohnzimmer gestohlen. In dem Diebe vermutet man einen Bettler, welcher zur fraglichen Zeit auf dem Hofe gesehen worden ist.

Probing und Nachbarstaaten.

Eisleben, 2. März. Die Lage der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft wird von Woche zu Woche trauriger. Der Betrieb auf dem Hüttenwerk bei Ammelburg hat in Folge großen Vorranges der Wasserwerke vorgehalten eingestellt werden müssen. Die Bergleute, ca. 800 haben deshalb auf anderen Schächten Arbeit einmünden gefunden, theils sehen sie der Entlassung entgegen.

Marxthal, 1. März. Der Arbeiter des Raubanstalles in der Zäuner'schen Weinhandlung in Leipzig, der reitzeitjährige Schriftsteller Welter aus Rammelsdorf und dessen Complice, der 23 Jahre alte Donarbeiter Jehme, sind ergriffen und an die Gefängnisse in Leipzig überführt. Gerüchtweise verlautet, daß Beide sich in Hies. gegen anwaltlichen Anwalt in Folge Strafen genädigt, bei der hiesigen Kasse aber die Fänge ergriffen und sich schließlich in Mordsdorf freiwillig der dortigen Polizeibehörde gestellt haben.

Kassel, 1. März. Der in Diensten des Grafen von Wrede stehende Förster Julius Krabe wurde am Abend des 27. September v. J. in dem an der Wiedersche Wäldchen gelegenen Walde bei Kleinenberg von einem Wilderer erschossen, fast an derselben Stelle wo vor Jahresfrist die beiden Kollegen, die Förster Giesch und Steinbrücker auch von Wilderern erschossen wurden. Während von den letzteren Doppel-mord bis heute ein geheimnisvolles, undringliches Dunkel schwebt, lenkte sich der Verdacht, der Thäter des jüngsten Mordes zu sein, mit erdrückender Schwere auf den Steinbrücker Bernhard Vogt aus Kleinberg. Derselbe wurde als bald nach Bekanntwerden des Ver. redens fähig, blieb trotz sofortiger Verhaftung und Aussetzen einer Forderung von 2000 Mk. hartnäckig verschlossen, bis am Ende December v. J. durch einen Zufall der englischen Polizei gelungen ist, das Mörder in Liverpool kurz vor Abgang eines Dampfers nach America habhaft zu werden. Weiter erfahren wir, daß die englischen Gerichte die von deutscher Seite beantragte Auslieferung des Mörder bewilligt haben und daß Vogt, von Liverpool per Schiff nach Hamburg überführt, und von dort nach Raderborn transportirt wurde und hier in Raderborn, wo der Mord nächstens vor dem Schwurgericht verhandelt werden wird, gestern Abend unter sicherer Bedeckung angelangt ist.

Gandel und Verkehr.

Musikische 1886er Prämien-Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 13. März statt. Gegen den Gesamtverlust von ca. 200 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Verpflichtung für eine Prämie von Mk. 110 pro Stück. — Waidenburg, 2. März. Zunderbericht. Kornrunder, excl. von 96^o 23,90 Kornrunder, excl. 88^o Weizen. 200,00, 200^o procl. 75^o Weizen. 19,40 Mark. — Unverändert, fest. Gem. Raffinade mit Faß 27,25 Mark, gem. Weis I., mit Faß 26,00 — fest.

Telegraphische Nachrichten.

London, 2. März. Unterhaus. Holmes, General-secretar von Irland unter dem letzten Kabinete, kündigte an, er werde den Antrag, in die Verachtung des Staats für die Civilverwaltung einzutreten, durch den Unterantrag bekämpfen, zu erklären, das Haus hat nicht gewillt, das Budget für die Civilverwaltung von Irland zu beraten, bevor es davon Kenntniß habe, welche Politik die Regierung zur Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung in Irland befolge.

Rom, 2. März. Der Cardinal Angelo Jacobini ist gestorben.

Belgrad, 3. März. Nach einer hier eingegangenen Depesche hat Mijatowits das Friedensinstrument in Bularew unterzeichnet.

Victoria-Theater.

(Hôtel zum Goldenen Hirsch.)

Mittwoch den 3. März 1886.

Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement.

Zweites Gesamt-Gastspiel der Görlitzer

Opern-Gesellschaft

mit verstärktem Orchester.

Margarethe

(Faust).

Oper in 5 Akten nach Göthe von Barbier. Musik von Gounod.

Personen:

Faust	—	—	—	Friedrich Caliga.
Mephistopheles	—	—	—	Ferdinand Marian.
Margarethe	—	—	—	Charlotte Schuller.
Valentin, ihr Bruder	—	—	—	Carl Schmiedel.
Siebel	—	—	—	Eda Fahn.
Marthe Schwertlein	—	—	—	Marie Bayer.
Brandner	—	—	—	August Pfaffenberg.

Bürger, Volk, Soldaten, Studenten, Mädchen.

Preise der Plätze an der Kasse:

Sperre 1 Mk. 75 Pfg. Parterre 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.

Im Vorverkauf bei Herren Steinbrecher & Jasper am Markt, Herren Spielring, Sothe und Frede, Leipzigerstraße: Sperre 1 Mk. 50 Pfg., Parterre 90 Pfg.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Donnerstag den 4. März cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich am Neubau in der Georgstraße hier:

ca. 40000 poröse Steine, 40 geschnitt. Balken, 58 fertige Füllungsthüren, 1 Parthie kiefern Holz, Schalbräter u. bearbeitetes Treppenholz sowie 2 Leiterwagen.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Donnerstag den 4. März cr. Nachmittags 4 Uhr versteigere ich in Rossen's Hotel zu Stunsdorf 1 Jagdwagen u. 1 Droschke.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung.

Am 4. d. M. Vorm. 9 Uhr versteigere ich Klausthorvorstadt 6a: circa 1000 St. dortin geschaffte Briquettes. Windolph, Gerichtsvollz., gr. Ulrichstr. 9.

- Frische Holländer Austern.
- Frische Vork u. Haselhühner.
- Feinsten Astrachaner Caviar.
- Prima ger. Rheinlachs.
- Recht Zeltower Nibchen.
- Medlenburger Spitzsal empfing

Wilh. Schubert.

gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Kartoffel-Verkauf.

Gute ausgeleierte Speise-Kartoffeln, à Ctr. 2 M. und Futterkartoffeln, à Ctr. 1,25 M. verkauft fortwährend Defonomie Willbergerweg 39.

Friedr. Metz, Erfurt, erste Thür. Käsefabr., gegr. 1859, empfiehlt

hochfeinen Thüring. Handkäse.

Ein Federbett oder Federn zu kaufen gesucht. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Ein ehrliches, sauberes Mädchen findet Dienst Schmeerstraße 5.

Kunstgewerbe-Verein.

Monats-Versammlung

Donnerstag den 4. März d. Js. Abends 8 Uhr im Saale des Café David.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn Regierungsbaumeister Niemann: Ueber die kennzeichnenden Merkmale der verschiedenen Stylarten. 2. Abth. Die romanische Kunst.
4. Herr Schlossermeister Reichmann aus Raumburg: Vorlage eines an einer Hausfront anzubringenden Schloßverzweiges im Rococo-Style.
5. Ausstellung der neuesten kunstgewerblichen Entwürfe von Herrmann Götz in Karlsruhe.
6. Beurtheilung und Prämierung der eingelaufenen Konkurrenzentwürfe
 - a) zu zwei Tranzföhlen für die St. Ulrichs-Kirche.
 - b) zu einer Sommerwirthschaft auf dem Hampfle'schen Ziegeleigrundstück am Wasserwege nach der Nebeninsel.
7. Ausschreibung zweier neuer Konkurrenzentwürfe.

Der Vorstand.

Lohausen, Stadtbaurath.

TRAUER-HÜTE

von 3-25 Mark.
Rudolph Sachs & Co.
Hoflieferanten,
gr. Ulrichstr. 55.

Haus-Verkauf.

Ein herrschaftlich eingerichtetes Wohnhaus in ruhiger, angenehmer Lage, 9 Stuben mit allem Zubehör, große, schöne Veranda, Badestube, Hof u. Garten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei der Besitzerin Günterstr. 11.

Hypothek-Kapital

jeder Höhe, mit od. ohne Amortisation zu billigstem Zinsfuß

durch **Karl Peril,**

gr. Ulrichstr. 11, I.

18,000 — 25,000 Mk.

(Mündelgeld)

sind zu Oekern auf seine Hypothek dauernd auszuliehen. Adressen bei sub N. Z. 44022 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Rundel in Halle. — Pöchy'sche Buchdruckerei (R. Reichmann) in Halle.

Gewerbe-Verein Halle a. S.

Sonabend den 6. März Abends 7 1/2 Uhr großer Saal des „Prinzen Karl“

Vortrag des Herrn Dr. Alexander Meyer

über die neuen Vorlagen des Reichstags betreffs:

Abänderung der Gewerbe-Ordnung.

Die Vereinsmitglieder legitimiren sich durch ihre Karte, Gäfte haben Zutritt; Eintrittskarten für Gäfte à 25 Pfg. sind von Donnerstag ab zu haben bei den Herren:

- Kaufmann W. G. Beyer, Leipzigerstraße 84,
- Kaufmann C. Herr, Marienstraße 10,
- Schuhmachermeister B. König, Marktplatz 7,
- Bädermeister S. Weber, Sophienstraße 2,
- Kaufmann Theodor Schneider, Geißestraße 28,
- Bädermeister Gleisring, fl. Ulrichstraße 4

und bei sämmtlichen Mitgliedern des Vorstandes. Etwaige Ueberhörsche über die Kosten der Saalmiethen sind für gemeinnützige Zwecke bestimmt.

Der Vorstand.

Restaurant Ernst Peter,

6. Leipzigerstraße 6.

Donnerstag den 4. März Abds. 7 1/2 Uhr findet in den auf's Neue decorirten Räumen meines Lokals

großes Bockbierfest

statt, verbunden mit Concert und Abendunterhaltung, wozu ich meine Freunde und Gönner ergebenst einlade. Ernst Peter.



Prinz Carl.

Donnerstag den 4. März 1886.

Grosses Carneval-Concert.

(Neues Programm.)

Dirigent: Königl. Musikdirector Waltherr.

Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pfg.

Billetts im Vorverkauf à 50 Pfg. bei Herren Steinbrecher & Jasper.

Stellenjuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reibbahnstr. 25.

Blasenkrankheiten

(auch Blenn., Stein etc.) Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh. etc. selbst in den verz. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. Prosp. gratis. F. C. Bauer, Specialist, Basel-Büdingen (Schweiz).

Neues Theater.

Donnerstag den 4. März

kein Concert.

W. Halle, Stadtmusikdirector.

Euterpia.

Donnerstag (Mittag) Versammlung.

Schiepe's Restauration.

Heute Donnerstag Schlachtfest.

Während der anhaltenden Kälte wird in der Volksküche Kaffee unentgeltlich verabreicht.

Die Volksküche

befindet sich Brunostraße Nr. 16. Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorrätig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn Louis Sack, große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.

Vereinslokal: Nauergasse 6.

Donnerstag den 4. März 8 1/2 Uhr Abends

Bücherrunde.

Sonabend den 6. März 8 1/2 Uhr Abends

Gesellige Zusammenkunft.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Dienstag Abend ist auf dem Wege von

Weidenplan durch die Geißstraße nach dem

Nähweg zu ein filbernes Medaillon

mit Kette verloren worden. Dasselbe gegen

Belohnung abzugeben Weidenplan 2b, I.